

JapNow – Der Podcast der Japanologie der Eberhard Karls Universität Tübingen

Verschriftlichung des Podcasts

„Modernes Übersetzen Japanisch-Deutsch mit Minna no Hon'yaku und dem WaDoku-Wörterbuch“

Inhaltliche Übersicht

[00:10] Begrüßung

Willkommen zu einer neuen Ausgabe von JapNow, dem Podcast der Japanologie der Eberhard Karls Universität Tübingen. Heute am Mikrofon, Peter Schlumberger.

Bevor wir beginnen, möchte ich noch einmal aufmerksam machen auf Tumblr und Facebook. Ihr könnt uns dort unter dem Namen JapNow finden. Auf Tumblr steht außerdem eine vollständige Verschriftlichung der Inhalte des heutigen Podcasts auf Deutsch und Englisch zum Download zur Verfügung.

[00:36] Vorstellung der Themen und inhaltliche Gliederung

Am Anfang, wie immer, die inhaltliche Gliederung des Podcasts.

In der heutigen Ausgabe geht es um digitale Hilfsmittel für den Umgang mit Fremdsprachen. Dazu beschäftigen wir uns konkret mit einem aktuellen Projekt aus Japan namens Minna no Hon'yaku und dem bekannten japanisch-deutschen Wörterbuch WaDoku. Wir werden erfahren, was man von diesen beiden Webdiensten erwarten kann, wie sie zu handhaben sind, in welcher Hinsicht sie nützlich sind und was sie miteinander zu tun haben.

Und auch diesmal könnt ihr euch wieder auf Interviews freuen. Mein erster Gesprächspartner, Herr Professor Doktor Kageura von der Universität Tokio, hat sich spontan dazu bereit erklärt, an unserem Podcast mitzuwirken. Des Weiteren konnte ich Herrn Doktor Apel, aus der Abteilung für Japanologie unserer eigenen Universität, für eine Unterhaltung gewinnen.

[01:25] Minna no Hon'yaku: Einleitung

Minna no Hon'yaku, womit haben wir es hier zu tun? Der Name dieses Projekts ist eine japanische Phrase und kann „Übersetzung für alle", „Übersetzung von allen" oder „Übersetzung aller" bedeuten, was schon den Zweck dahinter erkennbar werden lässt.

Tatsächlich ist Minna no Hon'yaku ein Online-Dienst aus Japan, der speziell für das Übersetzen von elektronischen Textressourcen gedacht ist. Das Projekt ging maßgeblich aus der Kooperation zweier Institute hervor: der Sprachübersetzungsgruppe des Nationalen Instituts für Information und Kommunikationstechnologie (*National Institute of Information and Communications Technology*) und dem Bibliotheks- und Informationslaboratorium (*Library & Information Laboratory*) der pädagogischen Hochschule (*Graduate School of Education*) der Universität Tokio. Außerdem erhielt es Beistand in der Systementwicklung von dem Nationalen Institut für Informatik, das auch für die umfassende bibliographische Datenbank des Bibliothekenverbunds Webcat Plus bekannt ist. Das *Grand Concise Japanese-English Dictionary*, das vom Verlag Sanseidō zur Verfügung gestellt wird, bildet den lexikographischen Kern von Minna no Hon'yaku.

Das Projekt startete im Jahr 2009. Verglichen mit ähnlichen Diensten, wie z.B. Déjà Vu, OmegaT oder Yahoos ehemaliger Webanwendung Yahoo! Babel Fish, ist es ein Neuling auf dem Gebiet der maschinenunterstützten Übersetzung und noch relativ unbekannt. Dennoch lässt das ungewöhnliche Konzept dahinter aufhorchen. Im Gegensatz zu vielen anderen Diensten, die als kostenpflichtige Software für gewerbliche Zwecke angeboten werden, ist Minna no Hon'yaku als eine kostenlose Onlineplattform für alle gedacht. Hinzu kommt der Umstand, dass man den Prozess des Übersetzens nicht alleine einem Computerprogramm anvertraut, sondern vielmehr auf die Fähigkeiten menschlicher Individuen setzt. Was das im Detail bedeutet, werden wir gleich von einem der Menschen erfahren, die hinter der Idee von Minna no Hon'yaku stecken.

[03:25] Herr Professor Doktor Kageura: Vorstellung der Person

Und hiermit möchte ich Herrn Professor Doktor Kageura vorstellen. Er arbeitet an der pädagogischen Hochschule der Universität Tokio und erforscht dort das Verhältnis zwischen Informationsmedien und Sprache.

Zu seinen Publikationen zählen eine Vielzahl an Büchern und wissenschaftlichen Artikeln, die sich im Bereich der Linguistik und Informatik ansiedeln. Zudem ist er der

Herausgeber der unabhängigen wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Terminology*, die seit 1994 zweimal jährlich veröffentlicht wird und sich vordergründig mit kultur- sowie fachübergreifenden Sprachproblematiken auseinandersetzt.

Gegenwärtig beschäftigt sich Professor Doktor Kageura im Bibliothekswesen insbesondere mit dessen Funktion als Wissensinfrastruktur und öffentliches Forum. Daneben ist er an der Erforschung des medialen Informationsmanagements von Netzwerken und der Entwicklung von Internetressourcen für Übersetzungsarbeiten beteiligt, zu denen auch Minna no Hon'yaku gehört.

Über Skype hatte ich die Gelegenheit mit ihm darüber zu reden. Hier das Interview.

[04:26] Interview mit Herrn Professor Doktor Kageura

Peter: *Hallo Herr Professor Doktor Kageura, vielen Dank, dass ich Sie für unseren Podcast interviewen darf.*

Professor Doktor Kageura, Sie leiten ein Team von Forschern an der Universität Tokio. Gemeinsam haben Sie mit Japans Nationalem Institut für Informations- und Kommunikationstechnologie den Online-Dienst Minna no Hon'yaku als Hilfsmittel für Übersetzer entwickelt.

Können Sie für die Zuhörer noch einmal kurz in eigenen Worten fassen, was man sich darunter vorstellen kann?

Professor Doktor Kageura: Minna no Hon'yaku hat einige einzigartige Eigenschaften im Vergleich zu anderen Diensten. Zunächst einmal kann jeder es völlig anonym zu nutzen. Zweitens bietet das System nicht nur Funktionen zur Erleichterung von Übersetzungen sondern auch eine Plattform zur Veröffentlichung dieser. Der Aspekt der Übersetzungshilfe enthält – obwohl die Sprachpaare begrenzt sind – mehrere Wörterbücher, was bedeutet, dass Benutzer, die sich bei der Minna no Hon'yaku Webseite registrieren, automatisch Wörterbucheinträge im Übersetzungsprozess nachschlagen können. Es bietet auch eine nahtlose Funktion für das Suchen im Google-Wörterbuch an. Zusätzlich dazu können die zweisprachigen Texte, die mit Hilfe des Systems erstellt und gesammelt wurden,

durchsucht werden. Es ist im Grunde als Übersetzungsunterstützungssystem gedacht, aber einige Leute benutzen es auch nur als ein System zur Unterstützung für das Lesen. Natürlich gibt es inzwischen viele Browser, die Add-On-Funktionen anbieten, mit denen man einfach Wörterbucheinträge konsultieren kann, wenn man mit der Maus über einen Text fährt. Aber die Qualität dieser Wörterbücher und die Art der Informationen halten sich in diesen Fällen in Grenzen. Daher erleichtert Minna no Hon'yaku möglicherweise nicht nur das Übersetzen sondern auch das Lesen. Doch unglücklicherweise sind die unterstützten Sprachpaare des Systems noch etwas begrenzt, obwohl, zum Glück, Doktor Apel freundlicherweise die Einträge seines japanisch-deutschen Wörterbuchs WaDoku zur Verfügung gestellt hat.

Ihre Forschungsaktivitäten schließen die Untersuchung der maschinellen Verarbeitung natürlicher Sprachen mit ein. Sie sind zudem regelmäßiges Ausschussmitglied in Konferenzen, die sich mit Computerlinguistik und automatischer Maschinenübersetzung beschäftigen, wie etwa der jährlichen stattfindenden Association for Computational Linguistics.

Welcher Gedanke hat Sie dazu bewegt, gerade ein Projekt wie Minna no Hon'yaku ins Leben zu rufen, bei dem der Mensch anstelle der Maschine mehr in den Vordergrund der eigentlichen Tätigkeit des Übersetzens rückt?

Professor Doktor Kageura: Es gibt einen praktischen, sehr realistischen, Aspekt und einen theoretischen Aspekt. Was den praktischen Aspekt betrifft, Ich persönlich war seit fast 25 Jahren an einer Solidaritätsbewegung für Osttimor beteiligt und habe damals vor allem Informationen aus der englischen Sprache in der japanischen übersetzt. Durch diese Tätigkeiten habe ich eine Menge NGOs kennengelernt, die Übersetzungen benötigen. Sie alle haben das gleiche allgemeine Problem, dass es viele Leute gibt, die bereit sind, als Übersetzer zu arbeiten, die meisten von ihnen letztendlich diese Sache jedoch noch einmal während des schwierigen Prozesses überdenken. Deshalb dachte ich, es könnte eine gute Idee sein, ein System zu entwickeln, das es diesen Leuten ermöglicht, angenehmer zu übersetzen und das Übersetzen fortzuführen. Das ist die ursprüngliche Idee hinter dem praktischen Aspekt. Was den theoretischen Aspekt betrifft, die Computerlinguistik beschäftigt sich mit Sprachen im engeren Sinne, aber Übersetzen ist nicht wirklich ein sprachlicher oder linguistischer Prozess. Wenn man z.B. einen Text übersetzt, ist es

unerlässlich, dass man solche Dinge versteht wie die Bedeutung von verschiedenen Fonts, wie des kursiven Schrifttyps von kursiv geschriebenen Wörtern, weil das zusätzliche Informationen andeutet, die für die Übersetzung berücksichtigt werden müssen. Übersetzer wissen diese Dinge, und ich wollte diese Aspekte, aus der Sicht des Übersetzungsprozesses, implementieren. Doch leider kann die gegenwärtige Technologie der Computerlinguistik noch immer nicht sehr gut damit umgehen. Deshalb ist das Endergebnis eine Kooperation zwischen Mensch und Maschine, mit der Idee, dass Maschinen die Menschen unterstützen können, klüger zu werden, während zur gleichen Zeit die Menschen die Maschinen fördern können, klüger zu werden.

Wenden wir uns nun einem praktischen Aspekt zu.

Können Sie mir anhand eines einfachen Beispiels den üblichen Ablauf einer Textübersetzung mit Hilfe von Minna no Hon'yaku beschreiben?

Professor Doktor Kageura: Der einfachste Weg und die Art und Weise, die wir empfehlen, ist zunächst ein Konto auf Minna no Hon'yaku zu erstellen. Sobald Sie als Nutzer registriert und eingeloggt sind, gehen Sie zu Ihrer Profilseite und wählen Sie das Menü-Item „Bookmarks“ des Navigationsbereichs, welchen Sie auf der linken Seite Ihrer Profilseite finden können. Es gibt dort ein Untermenüpunkt namens „Bookmarklets“, der Sie zu einer Funktion namens „QRedit Bookmarklet“ führen wird. Durch Anklicken können Sie die QRedit Bookmarklet zu Ihrer Lesezeichen-Symbolleiste Ihres Browsers hinzufügen. Sobald Sie das getan haben, können Sie Folgendes tun: Angenommen, Sie lesen eine News-Website und sind der Meinung, dass es einen Teil gibt, der es wert ist, übersetzt zu werden, dann drücken Sie die „QRedit Bookmarklet“-Taste. Ein kleines Teilfenster erscheint und alles was Sie tun müssen, ist einfach nur den Teil des Textes, den Sie übersetzen möchten, auszuwählen, indem Sie mit der Maus darüberfahren, während Sie die linke Maustaste gedrückt halten. Wenn der Text ausgewählt ist, drücken Sie die Übersetzen-Taste innerhalb des kleinen Fensters. Dann startet der Übersetzungseditor QRedit. Wenn Sie nicht in die Minna no Hon'yaku eingeloggt sind, erscheint zuerst die Anmeldeseite. Aber sobald Sie eingeloggt sind, erscheint QRedit direkt, was bedeutet, dass das Lesen und das Übersetzen des ursprünglichen Texts nur ein Schritt ist. Das ist eigentlich die Standardmethode, für

viele der Online-Übersetzer, die Minna no Hon'yaku benutzen und ich denke, dass das auch der kürzeste, einfachste und bequemste Weg ist, um von den Funktionen von Minna no Hon'yaku bzw. des Texteditors QRedit zu profitieren.

Nun haben wir die allgemeine Grundfunktion von Minna no Hon'yaku kennengelernt und wissen, wie sich mit dem Texteditor QRedit ein elektronisches Schriftstück von einer Ausgangssprache in eine der unterstützten Sprachen übersetzen lässt. Damit ist jedoch nur eine wesentliche Charakteristik der virtuellen Arbeitsumgebung von Minna no Hon'yaku angesprochen worden.

Welche Anreize bietet die Webseite darüber hinaus noch?

Professor Doktor Kageura: Zunächst, wie ich auf die Probleme hingewiesen habe, denen Übersetzer oder NGOs in Bezug auf ihre Übersetzungen gegenüberstehen, sind bis jetzt eine Menge neuer Übersetzer NGOs beigetreten und behaupteten, sie würden beim Übersetzen helfen wollen. Die meisten von ihnen haben die Übersetzungsarbeit allerdings aufgegeben, weil die erfahreneren Übersetzer, die in einer festen Anstellung bei den NGOs arbeiten, derart beschäftigt sind, dass sie weder genug Zeit für die Betreuung der Auszubildenden haben noch dafür, ihnen Feedback zu geben. Als ein Ergebnis davon nimmt die Zahl der Übersetzer, die in einer festen Anstellung bei den NGOs arbeiten, nicht zu, was bedeutet, dass die Arbeit der verbleibenden Übersetzer immer stressiger wird. Es ist ein Teufelskreis. Im Gegensatz dazu haben angehende Übersetzer, mit der Hilfe von Minna no Hon'yaku, die Möglichkeit, ihre Arbeit zu veröffentlichen, sodass sie von erfahreneren Übersetzer, die diese Arbeit als Entwürfe nutzen, überprüft und korrigiert werden können. Die Änderungen der Übersetzer werden als aufeinander folgende Protokolle gespeichert, die leicht zugänglich und einsehbar sind. Auf diese Weise können unerfahrene Übersetzer, ohne vorher mit erfahrenen Übersetzern Rücksprache halten zu müssen, überprüfen, welcher ihrer Entwürfe korrigiert oder modifiziert wurde. Dadurch können sie selbständig lernen, auf welche Dinge sie in Zukunft bei der Übersetzung von Texten achten müssen. So stellt Minna no Hon'yaku eine Art praktischer Ausbildungsmechanismen bereit. Seit kurzem verwendet ein Professor am traditionellen Kobe College für Frauen, das für seinen Fremdsprachenunterricht berühmt ist, Minna no Hon'yaku im Rahmen der Übersetzungslehre. Bis jetzt bekamen die Studenten nur Materialien, die sie zu übersetzen hatten und der Lehrer

kommentierte diese Übersetzungen lediglich bzw. gab sein Feedback dazu. Das war alles. Niemand anderes als der Lehrer hat die Übersetzungen überprüft. Jetzt verwenden sie Minna no Hon'yaku und aufgrund der Tatsache, dass die Studenten des Kobe College nicht nur Dokumente übersetzen sondern auch die Funktion von Minna no Hon'yaku als Plattform für Veröffentlichungen nutzen, haben sie auf der einen Seite viel mehr Bewusstsein dafür entwickelt, was das Ende des Übersetzungsprozesses ist, da sie nun Verantwortung für ihre Übersetzungen übernehmen müssen. Und auf der anderen Seite, ist das ein sehr starker Antrieb, die Übersetzungsqualität der Lernenden am College zu verbessern sowie es im Allgemeinen einen Antrieb für Lernende darstellt. Folgen wir der Arbeit des Sprachwissenschaftlers Donald Kiraly, der den sozial-konstruktivistischen Ansatz für die Übersetzerausbildung, beobachten wir, dass diese Art von System die Motivation von angehende Übersetzer sehr stark fördert, selbst innerhalb des Bildungsgefüges einiger Universitäten, was eine gute Sache ist.

Wie Sie gerade erläutert haben, ist Minna no Hon’yaku ein Vorreiterprojekt. Trotz des Online-Dienstes, der bereits in einem großen Umfang genutzt werden kann, befindet sich das Projekt nach wie vor in der Phase des Aufbaus.

Können Sie abschließend knapp schildern, wo Sie mit dem Projekt im Moment stehen, was noch getan werden muss und welche Ziele Sie und Ihr Team sich für die kommende Zeit gesetzt haben?

Professor Doktor Kageura: Ausgehend von der Wahrnehmung der Welt oder vielmehr von der Wahrnehmung der Online-Welt, gibt es Projekte wie Creative Commons oder Open-Source-Bewegungen, die wir unterstützen. Leute reden von der universellen Verfügbarkeit breitgefächerter Informationen, was in gewissem Sinne gut ist. Aber wir beobachten zur gleichen Zeit, dass die Kluft zwischen den Menschen, die mit einer großen Menge an Informationen elegant und konstruktiv umgehen können und den Menschen, die dafür nicht genug Kompetenz besitzen, größer und größer wird. Wir können uns das anhand der folgenden Analogie einmal überlegen. Sagen wir zum Beispiel, es würde ein großes deutsch-japanisches Wörterbuch existieren, das Menschen mit einer ausreichenden Kompetenz in Deutsch und Japanisch verwenden könnten. Angenommen, das Wörterbuch würde zwei Millionen Einträge enthalten und Sie würden dieses gigantische Werk den

Deutschen, die gerade begonnen haben, Japanisch zu lernen, zur Verfügung stellen. Glauben Sie, die Menschen wären in der Lage dazu, dieses Wörterbuch angemessen zu nutzen? Ich denke nicht. In einem solchen Fall müssen Sie den Menschen ein Handwörterbuch für Anfänger bereitstellen, in dem die die Informationen viel mehr gegliedert werden. Sie können nicht nur aus der Annahme heraus handeln, die Menschen würden bereits alles über die japanische Sprache wissen, wie man mit ihr umgeht und – nicht zu vergessen – wie man sie spricht. Sie müssen einen Schritt nach dem anderen machen. Deshalb ist unser Ziel ist nicht einfach nur ein Datensystem anzubieten. Natürlich wird dieser Aspekt durch unser System auch zur Verfügung gestellt, aber wir stützen uns viel mehr auf Menschen. Wir stehen in einem persönlichen Kontakt mit einigen NGOs wie Democracy Now! oder Bildungseinrichtungen wie dem Kobe College. Sie nutzen unser System und reflektieren, welche Art von Vorteil sich für sie daraus ergibt, anstatt es bloß zu verwenden und es vielleicht nützlich zu finden. Es ist eine Art Kommunikationsprozess, in dem von dem Programmanbieter, über die NGOs, die Übersetzungen benötigen bis hin zu den Hochschulen, die das Übersetzen lehren, alle beteiligt sind. Was wir im Sinn haben, ist mit Minna no Hon'yaku eine Plattform zu errichten, über die verschiedenen Arten oder Schichten von Menschen positiv zusammenarbeiten können, um etwas von sozialem oder praktischem Nutzen zu erreichen. Deshalb ist das System relativ klein und geht nur ziemlich langsam voran. Und ab sofort verlagern wir den Fokus mehr und mehr auf pädagogische Aspekte in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Übersetzungswissenschaft der Universität Leeds und Japans Nationalem Institut für Kommunikation und Informationstechnologie. Wir entwickeln derzeit eine erweiterte Version von Minna no Hon'yaku namens „Minna no Hon'yaku for Translator Training“ (MNH-TT), die Trainingsfunktionen zu Minna no Hon'yaku hinzufügt, um ein System zu entwerfen, das explizit für das Trainieren von Übersetzungen ausgelegt ist. Wir gehen davon aus, dass dieses System vor allem an Universitäten, wo das Übersetzen gelehrt wird, zum Einsatz kommen wird. Und dort wollen wir innerhalb einer Unterrichtssituation durch Nachwuchskräfte und Experten ein System installieren, mit dessen Hilfe Übersetzungswissen akkumuliert wird. Auf diese Weise fördert das System angehende Übersetzer in ihrem Bestreben professionelle Übersetzer zu werden und trägt zu einer Vergrößerung des Know-how von Übersetzungen bei. Während ich in ein gewisser Hinsicht die Tatsache zu schätzen weiß, dass solche automatische

Systeme wie Google Translate den Bereich der multilingualen Kommunikation erweitern, versuchen wir eine Kommunikations-Landschaft zu entwickeln, durch welche verschiedene Schichten von Menschen, die unterschiedliche Kompetenzen in Sprachen und im Übersetzen haben, an einem interaktiven Prozess teilnehmen können sowie sich selbst weiterentwickeln und etwas Nützliches im multilingualen Bereich schaffen können. Innerhalb dieses Gesamtkonzepts wollen wir keinesfalls nur auf die technischen Spezifikationen von Minna no Hon'yaku hinweisen. Stattdessen wollen wir mehr auf soziale Aspekte, wie Zusammenarbeit, konzentrieren. Zum Beispiel liegen einigen Menschen Dinge wie die Computerlinguistik, andere sind gut im Lesen und Verstehen von Texten ihrer Muttersprache und wieder andere wiederum beherrschen Sprachen und Übersetzen besonders gut. Auf Minna no Hon'yaku haben diese Menschen die Möglichkeit miteinander zusammenzuarbeiten und sich gemeinsam weiterzubilden. Wir versuchen daher eine Plattform, speziell für solche Entwicklungsprozesse aufzubauen.

Herr Professor Doktor Kageura, Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Zeit.

[21:09] Minna no Hon’yaku: Fazit

Wir haben es soeben von Professor Doktor Kageura gehört: Minna no Hon’yaku leistet keineswegs lediglich die Arbeit einer simplen Übersetzungssoftware. Im Gegenteil, es weist, ein umfangreiches Repertoire an nützlichen Hilfsmitteln und Funktionen auf, die weit über die Möglichkeit der reinen Textproduktion hinausreichen. Wenn man es in einem Satz beschreiben müsste, könnte man sagen, es ist eine Mischung aus einem elektronischen Wörterbuch, einer Enzyklopädie und einem Online-Office.

Die Vorteile für Studierende liegen auf der Hand. Zunächst braucht man für den Dienst nicht zu zahlen. Minna no Hon’yaku ist mittels eines beliebigen Browsers über das Internet frei zugänglich. Unter den von der Webseite bereitgestellten Sprachressourcen verbergen sich Lizenzen und Datenbankeinträge hochwertiger Wörterbücher – darunter auch der von WaDoku.eu. Die Nutzer können diese Ressourcen über ein zentrales Interface abrufen und damit arbeiten. Zusätzlich kann

eine integrierte Online-Suche und ein Wörterbuch, basierend auf den Einträgen und Begriffen der englischen Wikipedia-Seite, konsultiert werden. Durch die gemeinsame Unterstützung von beteiligten Übersetzungsgruppen wächst der Bestand an allgemeinen wie fachorientierten Sprachressourcen kontinuierlich. Dies garantiert zum einen, stets, eine gewisse Aktualität und ermöglicht zum anderen den Zugang zu teils hochspezifischem Fachvokabular. Beide Punkte sind vor allem im universitären Betrieb ausschlaggebende Kriterien.

Mit Hilfe der Online-Datenspeicherung und den Funktionen des Datenmanagements der Webseite ist eine Gruppenarbeit möglich, die das Betreuen von definierten Aufgaben erlaubt. Dadurch können Studierende beispielsweise vorgegebene Projekte in Zusammenarbeit selbst organisieren. Anhand chronologisch gespeicherter Versionen des Übersetzungstextes haben Lehrkräfte wiederum die Möglichkeit, den Prozess der Arbeit schrittweise nachzuvollziehen und können, wenn nötig, unterstützend eingreifen.

In der übersichtlich aufgebauten Datenbank, die eine Vielzahl an übersetzen Texten beinhaltet, lassen sich Dokumente über ein breites Themenspektrum hinweg gezielt suchen. Dank dem transparente Design von Minna no Hon’yaku hat man zudem die Option, gefundene Texte nicht nur einfach zu lesen oder herunterzuladen sondern auch einen Einblick in den Ablauf der Übersetzungen anderer Autoren und Gruppen zu bekommen. Ein Blick hinter die Kulissen kann sich gerade für ungeübte Anfänger als sehr lehrreich erweisen.

Schließlich können einmal erstellte Texte über ein virtuelles Ordnersystem online verwaltetet werden, ähnlich wie mit einem gewöhnlichen PC-Betriebssystem. Das erleichtert die Organisation von Informationen erheblich und erlaubt parallel dazu einen schnellen und unkomplizierten Zugriff von überall aus.

Bei Interesse könnt Ihr über die Tumblr-Seite von JapNow nähere Informationen zum Inhalt und Aufbau von Minna no Hon’yaku abrufen. Dort gibt es eine Zusammenstellung von Links, die euch direkt auf verschiedene Internetseiten der Webpräsenz des Projekts leiten. Unter anderem befinden sich dort illustrierte

Beschreibungen und hilfreiche Hinweise zu den wichtigsten Funktionen von Minna no Hon‘yaku, Video-Tutorials für QRedit sowie ein FAQ.

[24:22] Doktor Apel: Vorstellung der Person

Kommen wir zum zweiten Teil des Podcasts, in dem ich gerne etwas näher auf das WaDoku-Wörterbuch eingehen möchte, dessen Name auch schon im Zusammenhang mit Minna no Hon’yaku gefallen ist.

Dazu habe ich Herrn Doktor Apel im Studio für ein Interview begrüßen dürfen. Herr Doktor Apel ist ein Mitarbeiter der Abteilung für Japanologie des Asien-Orient-Instituts in Tübingen. Sein Arbeitsbereich umfasst das moderne Japan, wobei er sich schwerpunktmäßig mit der Lexikographie beschäftigt.

[24:49] Interview mit Herrn Doktor Apel

Peter: *Hallo und herzlich willkommen bei unserem Podcast Herr Doktor Apel.*

> *Doktor Apel, Sie haben im Verlauf Ihrer Doktorarbeit zur japanischen Zukunftsforschung angefangen, ein Glossar für die themenspezifische Terminologie anzulegen, aus dem sich dann das elektronische japanisch-deutsche Wörterbuch WaDoku entwickelte.*
>
> *Wie genau kam es dazu, dass Sie sich entschlossen haben ein Wörterbuch zu erstellen?*

Doktor Apel: Es war kein wirklicher Entschluss; es hat sich vielmehr aus der Situation heraus ergeben. Ich habe gemerkt, dass ich mit dem Glossar zur Zukunftsforschung in Japan relativ schnell vorangekommen bin. Parallel dazu gab es einige Vorbilder im Bereich der Umsetzung elektronischer Wörterbücher. Zu nennen wäre hier z.B. das EDICT-Projekt von Jim Breen aus Australien, der eine japanisch-englische Wörterbuchdatei in eine Webseite integrierte und mit diesem Konzept bereits seit Anfang der 1990er sehr erfolgreich ist. Daneben gab es zu dieser Zeit etwas Ähnliches von Herrn Hadamitzky, ein elektronisches Kanji-Wörterbuch, das auch Komposita beinhaltete, also einen Teil hatte, der wie ein übliches Wörterbuch

einen Wortschatz umfasste. Dennoch hielt sich der Umfang der damaligen Angebote stark in Grenzen – zumindest was die die Übersetzungsrichtung Japanisch-Deutsch betrifft. Das war für mich letztendlich auch der Grund mit dem WaDoku-Projekt anzufangen. Dank der bereits bestehenden Dienste konnte teilweise auf schon vorhandene Datenbestände zurückgegriffen werden. Auf diese Weise war es möglich, Informationen japanischer Einträge, wie beispielsweise die Aussprache von Wörtern, einfach zu übernehmen und dann in das Deutsche zu übertragen. Trotz der Vorbilder ist das WaDoku-Wörterbuch jedoch ein unabhängiges Projekt. Es musste eigenhändig erstellt und umgesetzt werden. Gegenwärtig gibt es zudem nichts Vergleichbares auf diesem Gebiet. Es ist das größte japanisch-deutsche Wörterbuch zurzeit.

Seitdem das WaDoku-Projekt von Ihnen ins Leben gerufen wurde, hat sich ja einiges am Inhalt, dem Aussehen und den Funktionen der Webseite geändert.

In welchen Nutzungsmerkmalen unterscheidet sich das WaDoku-Wörterbuch von anderen elektronischen Wörterbüchern und was macht es so attraktiv für Studierende?

Doktor Apel: Seit der Entstehung des Wörterbuchs hat sich Vieles geändert. Zuerst startete ich mit einer Online-Version in Ōsaka. Danach folgten verschiedene Download-Versionen. Der Aspekt, in dem sich das WaDoku-Wörterbuch unterdessen von den meisten anderen Wörterbüchern unterscheidet, ist, dass es von Anfang an tatsächlich als ein elektronisches Wörterbuch angelegt war. Der überwiegende Teil der kommerziellen Wörterbücher besteht aus Papier-Wörterbücher, die nachträglich lediglich elektronisch aufbereitet worden sind. Nicht selten tritt z.B. bei der Nutzung solcher Nachschlagewerke der Fall ein, dass man ein Wort nicht finden kann, obwohl man, laut der Lesung, an der richtigen Stelle danach sucht. Die japanische Sprache hat das Problem, dass sie eine starke autographische Varianz aufweist, d.h. es gibt unterschiedliche Varianten von Rechtschreibungen, die alle korrekt sind. Und genau hier liegt der Knackpunkt. Denn ein Computer kann nur das erkennen, was in dem Datensatz gespeichert ist, aus dem er liest. Varianten, die dort nicht hinterlegt sind, werden in der Regel nur sehr schwer oder überhaupt nicht gefunden. Es kann etwa vorkommen, dass alte, nicht mehr gebräuchliche, Kanji durch neue ersetzt werden oder dass Flektierungen manchmal weggelassen werden, manchmal

ausgeschrieben werden und solche Sachen. Das stellt eine große Herausforderung dar und ich denke, das WaDoku-Wörterbuch kann vergleichsweise relativ gut mit dieser Schwierigkeit umgehen. Zum Inhaltlichen lässt sich sagen, dass sich das WaDoku-Wörterbuch vor allem an deutsche Nutzer richtet. Für gewöhnlich wenden sich die Wörterbücher, die man in Japan kaufen kann, an japanische Nutzer. Da sind die Bedürfnisse eben sehr verschieden. Ein Wörterbuch, das für Japaner konzipiert wurde, führt beispielsweise häufig zusätzlich noch die deutsche Flektion oder die deutsche Konjugation mit auf. Ebenso verhält es sich mit den Erklärungen. In Wörterbüchern, die sich an Japaner richten, sind diese meistens auf Japanisch. Im WaDoku-Wörterbuch hingegen sind alle Erklärungen, entsprechend dem unterstützten Nutzerkreis, auf Deutsch. Es wird zwar auch von Japanern benutzt, aber es existiert eben eine bewusst festgelegte Zielgruppe. Hier versteckt sich eine weitere Problematik: Papierwörterbücher erwecken oft den Anschein, als würden sie alle Bedürfnisse abdecken. Das trifft jedoch im Allgemeinen nicht zu, denn die Leute, die ein Wörterbuch machen, haben immer einen bestimmten Nutzerkreis im Sinn. Versucht man stattdessen alles gleich gut abzudecken, wird man im Zweifelsfall niemandem gerecht. Deshalb habe ich mich, im Hinblick auf das WaDoku-Projekt, von vorn herein für eine gewisse Zielgruppe entschieden, die dann angepasst wurde.

Bevor Sie nach Tübingen gekommen sind, haben Sie bereits mehrere Jahre am Nationalen Institut für Informatik in Tōkyō gearbeitet bzw. geforscht und sich dort mit Material zum Erlernen chinesischer Zeichen und zur Zeichen-Suche sowie mit Wörterbüchern auseinandergesetzt.

Wie bewerten Sie die Relevanz digitaler Hilfsmittel im Umgang mit Fremdsprachen, vor allem bei Übersetzungsarbeiten?

Doktor Apel: Das ist ein bisschen schwierig zu beantworten. Das müssen die Nutzer eigentlich selbst herausfinden. Es gibt Untersuchungen über die Schnelligkeit von Übersetzungen, sprich ob und inwieweit die Geschwindigkeit von Übersetzungen durch elektronische Hilfsmittel zugenommen hat. Da gibt es die eine Fraktion, die dem Ganzen positiv gegenübersteht und behauptet, der Prozess der Übersetzungen hätte sich dadurch sehr beschleunigt. Auf der anderen Seite gibt es allerdings auch solche Leute, die diesen Entwicklungen gegenüber kritischer eingestellt sind. Nutzer würden zu viel in Wörterbüchern nachschlagen müssen und sich nichts mehr merken

können, heißt es da etwa. Ich bin der Meinung, dass die Nutzer wirklich selbst herausfinden müssen, was ihnen liegt. Ich selbst muss regelmäßig in Wörterbüchern japanische Erklärungen recherchieren, um Wörterbucheinträge zu schreiben und komme nicht darum herum, dafür auch japanische Nachschlagewerke heranzuziehen. Und ich wäre dabei ohne elektronische Hilfsmittel ganz furchtbar aufgeschmissen. Für mich persönlich ist das sehr wichtig. Wenn es Leute gibt, die japanische Texte einfach so herunterlesen können, ist das natürlich wunderbar. Andererseits ist es so, dass man mittels elektronischer Hilfsmittel einen leichteren Zugriff auf seltene Übersetzungen hat. Meistens hat man bei einem bestimmten Begriff zumindest die wichtigste Übersetzung im Kopf. Daneben gibt es aber normalerweise noch weitere Bedeutungen. Und diese kann man dann mit einem elektronischen Wörterbuch wirklich leichter in Erfahrung bringen, wie mit einem konventionellen Nachschlagewerk.

Doktor Apel, Sie sind ein Mitbegründer des WaDoku e.V., zu dessen Zielen eine Förderung von japanisch-deutschen Lernmaterialen und der Aufbau von Beziehungen zu verwandten ausländischen Institutionen gehört. Wie vorhin kurz erwähnt wurde, steuert das WaDoku-Wörterbuch einen Teil zu Minna no Hon'yaku bei.

Können Sie mir erklären, wie es dazu gekommen ist und wie die Beteiligung am Projekt von Herrn Professor Doktor Kageura im Konkreten aussieht?

Doktor Apel: Erst einmal zum WaDoku e.V. ganz kurz: Das ist ein Verein, der vordergründig die Funktion hat, das Wörterbuch zu unterstützt. Das kann auf finanzielle Art geschehen, wenn z.B. im Rahmen von Tagungen Gelder zugeschossen werden, das kann aber auch auf sozialer Ebene erfolgen. Sollte mir beispielsweise etwas zustoßen, kann man sich einigermaßen sicher sein, dass es trotzdem irgendwo weitergeht, weil es Leute gibt, die hinter dem Projekt stehen und die weiter daran arbeiten. Was die Zusammenarbeit mit Prof. Kageura betrifft, ihn habe ich über die Arbeit am Nationalen Institut für Informatik in Tōkyō kennengelernt. Als ich wieder zurück in Deutschland war, hatten wir leider nicht mehr so häufig Kontakt miteinander. Ein Kollege hat dann das Projekt Minna no Hon'yaku bei einer Tagung in Kyōto vorgestellt, woraufhin ich ihn angesprochen und gefragt habe, ob evtl. auch Interesse an einer japanisch-deutschen Version bestehen würde. Minna no

Hon’yaku war zunächst für die Übersetzungsrichtung englisch-japanisch konzipiert worden. Es ging primär darum, Japanern das Lesen und Übersetzen englischer Texte zu erleichtern. Das Japanische weist zum Englischen oder generell zu europäische Sprachen keine besonders nahe Verwandtschaft auf. Im Gegenteil, die Unterschiede zwischen den Sprachen sind relativ groß und es fällt Japanern deshalb einfach schwer, Englisch oder Deutsch zu lernen und eben auch Englisch zu übersetzen. Prof. Kageura macht sich, was das betrifft, sozial relativ stark. Er unterstützt etwa Institutionen wie *Amnesty International* und engagiert sich auch in Themenbereichen rund um die Atomproblematik. Er ist der Meinung, dass in japanischen Medien nicht immer objektiv informiert wird und findet es daher wichtig, interessierten Menschen alternative Informationen anzubieten. Und an dieser Stelle spielen Übersetzungen aus dem Englischen eine zentrale Rolle. So hat alles angefangen. Minna no Hon’yaku ist seit Beginn so angelegt, dass man es auch für unterschiedliche Sprachpaare benutzen kann und inzwischen ist Japanisch-Deutsch eines dieser Sprachpaare. Ein gewichtiger Faktor dabei war die Notwendigkeit eines Übersetzungssystems, das in der Lage ist, japanische Sätze zu analysieren. Das Englische bereitet hier weitaus weniger Schwierigen, weil es in dieser Sprache feste Wortabstände gibt. Die fehlen im Japanischen allerdings. Deshalb werden japanische Texte durch einen morphologischen Parser geschickt, also ein Programm, das Worte erkennt und auf dieser Basis dann Wortstämme und Flektierungen analysieren kann. Das war also ein ausschlaggebender Punkt und das funktioniert jetzt eben auch für das Sprachpaar Japanisch-Deutsch. Mittlerweile wird Minna no Hon’yaku auch schon für Unterrichtszwecke eingesetzt. Auch an der Tübinger Japanologie möchten wir in Zukunft mit dem System in dieser Richtung arbeiten.

Werfen wir zum Schluss einen Blick in die Zukunft. Dieses Semester findet in der vorlesungsfreien Zeit eine, von der Tübinger Japanologie organisierte, Summer School statt. Es wird dabei um die Dreifachkatastrophe gehen, um das Seebeben, den Tsunami und die Kernschmelzen in Fukushima, die Japan am 11. März 2011 schwer getroffen haben. Im Rahmen der Veranstaltung soll bei der Übersetzung von Texten Minna no Hon’yaku ebenfalls eine Rolle spielen.

Welche Ziele verfolgt die Japanologie mit der Summer School und aus welchen Gründen würden Sie die Studierenden dazu ermutigen an dieser Art von Veranstaltung teilzunehmen?

Doktor Apel: Die Summer School hat zwei Aspekte: Zum einen die Vorstellung von Minna no Hon'yaku. Die Studierenden sollen die Gelegenheit haben, den Onlinedienst kennen zu lernen und damit zu arbeiten. Das System ist leider relativ komplex und da hilft es natürlich, wenn eine Ansprechperson zur Seite steht, die sich auskennt, ein bisschen anleiten und den einen oder anderen Tipp geben kann. Das ist der ist erste Aspekt. Der zweite bezieht sich auf die Informationssituation in Deutschland. Diese verhält sich zwar ähnlich wie die in Japan, wenn hierzulande jedoch in den Medien von der Dreifachkatastrophe Japans die Rede ist, dann eigentlich ausschließlich in Bezug auf die Atomkraft und die Atomproblematik. Dass mehrere tausend Menschen bei dem Seebeben und dem Tsunami umgekommen sind, bleibt weitgehend ungesagt – ja das wird inzwischen sogar unter den Tisch gekehrt, würde ich sagen. Es taucht schlichtweg nicht auf in der Diskussion. Angesichts dessen wäre es wünschenswert, Texte aus Japan zu übersetzen und sich anzuschauen, wie die Thematik dort diskutiert wird. Man muss einmal versuchen, sich das aus der Sicht der Betroffenen vorzustellen, die teilweise in barackenartigen Behelfsunterkünften wohnen und sich mit beengten Lebensverhältnissen zurechtfinden müssen. Für diese Menschen ist die Atomproblematik im ersten Moment mit Sicherheit nicht die größte Sorge. Da treten ganz andere Probleme in den Vordergrund. Hier geht es zunächst einmal vor allem um das tägliche Überleben. Andererseits ist die Atomproblematik natürlich ebenfalls von großer Relevanz und es ist diesbezüglich in der Tat schwierig, dass das in Japan zu wenig zur Sprache gebracht wird. Aus diesem Grund könnte es helfen, wenn z.B. Texte aus Deutschland, Amerika oder England für Japan übersetzt werden. So kommt ein vermehrter Informationsaustausch zustande, der wiederum die Möglichkeit bietet, eine gegenseitige Einsicht in den Diskurs des jeweils anderen Landes zu bekommen. Das in etwa ist die Idee der Summer School.

Vielen Dank, dass Sie bei mir im Studio waren Herr Doktor Apel.

[36:45] Danksagung und Schluss

Und damit wären wir auch schon wieder am Ende des Podcasts angelangt. Ich möchte mich herzlich bei allen Beteiligten für ihre Hilfe bedanken sowie noch einmal auf das Angebot unserer Tumblr- und Facebook-Seite JapNow aufmerksam machen, unter dem ihr zusätzliche Informationen und weiterführende Links zu den heute besprochenen Themen finden könnt.